



## Damit Menschen mit Demenz miteinander in Verbindung kommen

Was wir aus der Gruppenvalidation lernen können

### **Petra Fercher**

In meinen Fortbildungskursen für Validation nach Naomi Feil erlebe ich bei den Teilnehmenden oft Aha-Erlebnisse, wenn ich darüber erzähle, dass es sehr wohl Gründe dafür gibt, warum Menschen mit Demenz in ihren Sesseln oder Rollstühlen im Aufenthaltsraum sitzen und sich kaum oder gar nicht mit

ihren unmittelbar neben ihnen sitzenden Nachbarn unterhalten. Sie nehmen von sich aus meist keinen Kontakt auf und auch wenn wir ihnen noch so oft sagen: „Sie können sich ja mit Frau X unterhalten ...“, es passiert eben nicht wirklich.

Prinzipien und Erkenntnisse aus der Gruppenvalidation können uns helfen, besser zu verstehen, was Menschen mit Demenz brauchen, um gut miteinander, in diversen Gruppen, im Aufenthaltsraum, aber durchaus auch in kleineren Gruppen zu dritt bei Tisch, ins Gespräch zu kommen.

Als Pflege- und Betreuungskraft kann man dazu beitragen, dass Menschen mit Demenz miteinander in Kontakt kommen und auf ihre Art kommunizieren können. Es ist gar nicht so zeitaufwendig oder schwierig wie man sich das oft vorstellt, wenn man weiß wie, es in der Praxis versucht und sich dann sogar darüber freut, weil das ein oder andere gelungen ist!

Nicht jede/r kann eine zertifizierte Validationsgruppene Ausbildung haben, jedoch wird meiner Erfahrung nach im Alltag durchaus gewünscht, oftmals auch verlangt, dass Pflege- und Betreuungskräfte einige der fünf Hauptziele, die Naomi Feil für eine Validationsgruppe nennt, im Alltag umsetzen.

### **Die Ziele einer Validationsgruppe sind:**

(Feil und de Klerk-Rubin 2013)

1. Interaktion anzuregen
2. die Teilnehmer dazu anzuregen, soziale Rollen anzunehmen
3. Gefühle wie Wohlbefinden und Glücklichkeit zu vermitteln
4. soziale Kontrollen zu entwickeln
5. Verbalverhalten zu fördern

Anzuregen, sich miteinander zu unterhalten (1), jemanden anregen, den Kuchen/das Besteck auszu-teilen (2), ein Wir-Gefühl und Gemeinschaft vermitteln (3), so wertschätzend miteinander umgehen, dass jemand sein aktuelles Gefühl ausdrücken kann, ohne dass eine andere Person verbal attackiert wird (4), und generell mehr an Unterhaltung und Kommunikation im Alltag teilnehmen (5) ... das sind einige sehr wohl gewünschte Ziele, die – nur anders formuliert – nicht nur in einer Validationsgruppe zur Umsetzung kommen sollten.

### **Menschen mit Demenz nehmen ihre Umgebung ganz anders wahr, als Menschen ohne Demenz**

Bei beginnender Demenz ist es meist so, dass sie alles fokussieren und eher kontrollieren, es entgeht ihnen nichts und selbst wenn sie schlecht sehen, wissen sie genau, was Frau Huber und Herr Maier ge-



### **Petra Fercher**

Masterin und Trainerin für Validation nach Naomi Feil, Angehörigenberaterin, Systemisches Coaching. Autorin von: *Fercher, Sramek – Brücken in die Welt der Demenz-Validation im Alltag*

Mehr unter: [www.validation.or.at](http://www.validation.or.at)

macht haben. Sie haben kaum ein Problem zu kommunizieren, sprechen ungeniert alles aus, wollen jedoch mit den „alten, depperten“ Menschen hier keinen Kontakt haben. Oder sie beklagen sich ständig und man will oft nicht mehr in ihre Nähe, weil sie sofort das Nächste brauchen, obwohl man das letzte Anliegen gerade erst erfolgreich und geduldig abgeschlossen hat.

Je fortgeschrittener der Verlauf einer Demenz und die Desorientierung bei jenen Menschen jedoch sind, desto weiter gehen sie in eine innere Welt zurück und ihr äußerer Wahrnehmungskreis verringert sich enorm. Nicht umsonst lehrt Naomi Feil für diese fortgeschrittenen Phasen, dass Nähe, Blickkontakt und Berührung unumgänglich sind, um überhaupt in Kontakt zu kommen. Natürlich wird auch die Sprache weniger, aber warum diese Menschen gar nicht mehr mit ihren unmittelbaren Nachbarn, zumindest auf ihre oft auch „nett verwirrte Art“, kommunizieren, lässt viele rätseln.

Bei meinen teilnehmenden Beobachtungen einer Validationsgruppe für ein Forschungsprojekt (Heimerl, Fercher et al. 2010) gewann ich folgenden tiefen Eindruck, der mir zum Aufschluss dieser These verhalf. Durch ein wunderbares, durch Aufnahme belegtes Beispiel kam es für mich zur Bestätigung und zur Conclusio.

#### **Beispiel:**

*In einer VA-Gruppe sitzen sechs bis acht desorientierte alte Menschen ganz eng nebeneinander, eben weil wir wissen, dass Nähe unumgänglich ist für Kontakt zueinander. In der 2009 beobachteten Gruppe wurde der Kreis der Teilnehmenden laut diesen Prinzipien von der Gruppenleiterin in dieser Form vorbereitet. Durch diese klar geschaffene Nähe haben sich zwei desorientierte alte Damen zwar sehr verwirrt, aber auf ihre Art ganz offen über das Strickmuster des Pullovers der einen miteinander unterhalten. Sie saßen ohne Abstand zum Nächsten im kleinen Kreis zusammen. Während die Gruppenleiterin draußen war, um noch etwas vorzubereiten, hat die Co-Leiterin (die von der Gruppenleiterin durch bestimmte Umstände an diesem Tag leider nicht in ihre Rolle*



*der Co-Leiterin eingeführt war) dieses Vorgehen und den engen Kreis als unangebracht und unangenehm wahrgenommen und danach gehandelt. Sie stellte die Stühle mit den Menschen 20 cm weiter auseinander, eben weil es aus ihrem persönlichen Gefühl heraus und aus Unwissenheit zu eng im Kreis war.*

*Auf den Audio-Aufzeichnungen kann man folgendes Gespräch zwischen zwei der verwirrten alten Damen deutlich hören:*

*Fr. A: „Jetzt muss i weiter weg von ihnen ...“*

*Fr. B: „Wir werden schon wieder zusammen kommen ....“*

*Das Gespräch über das Muster des Pullovers einer der beiden Damen reißt durch den Abstand von nur 20 cm abrupt ab, die Kommunikation zwischen den beiden war zu Ende, so, als würden sie weit auseinander sitzen und nichts miteinander zu tun haben.*

Immer wieder habe ich beobachtet, dass Menschen mit Demenz – wenn sie in den Aufenthaltsräumen zu weit auseinander sitzen – keinen Anlass haben, miteinander zu kommunizieren, und schon gar nicht interagieren, also von sich aus Kontakt zu anderen aufnehmen. Der oft eingebrachte Ratschlag, dass ein runder Tisch, um den die alten Menschen sitzen, viel zum Gelingen der Kommunikation beitragen würde, wird aus meiner Beobachtung noch zu wenig ernst genommen und kaum umgesetzt.

Also bleibt es oft an den Pflege- und Betreuungskräften hängen, wie und was sie dazu tun, dass Gespräche dennoch stattfinden können.

Es geht also vor allem um Nähe. Besonders bei zeitlich, örtlich und situativ desorientierten Menschen muss man sehr nahe sein. 20 cm Abstand ist oftmals schon zu viel, Menschen mit Demenz haben wie gesagt einen anderen, sehr stark verringerten Wahrnehmungskreis. Der Kontakt beginnt in Augenhöhe oder sogar etwas darunter mit Berührung – am Arm, an der Schulter –, wenn möglich auch mit beiden Händen, um ein wirkliches Nähe-Gefühl zu vermitteln. Man spricht die Person mit Blickkontakt und mit dem für sie passenden Namen an und bleibt ruhig und einfühlsam bei der Kontaktaufnahme. Zu viele Sätze hintereinander oder sogar zu viele Worte können Menschen in dieser Phase auch verwirren, sie können den Inhalt des Gesagten meist nicht aufnehmen. Zwar blicken sie uns vielleicht



liebervoll an, aber es kann auch an unserem fehlenden Zugang und der nicht ausreichenden verbalen und nonverbalen Kommunikation liegen, warum eine Antwort oder eine Reaktion ausbleibt.

Ein zusätzlicher Wert aus den Prinzipien der Gruppenvalidation ist das Verbinden zweier Menschen mit Demenz, damit diese sich wahrnehmen können und so gegenseitig in Kontakt kommen. Dazu spricht man eine Person mit der erforderlichen Nähe und Berührung an und verbindet sie mit der zweiten Hand mit der neben oder ihr gegenüber sitzenden Person. Das kann man

auch über den Tisch machen, wichtig dabei ist, dass man mit beiden in Kontakt kommt. Man wechselt den Blickkontakt und bleibt mit beiden in Berührung. Zum Beispiel am Morgen oder Nachmittag, wenn man die Leute zu Tisch bringt und kommuniziert:

**Beispiel:**

PF (Pflegerkraft): „Fr. A, schauen Sie, neben Ihnen sitzt Fr. B., ... wollen Sie guten Tag zueinander sagen?“

*Die Personen schauen sich meist freundlich an und begrüßen sich. Es ist wichtig, sehr präsent zu sein, verlangsamte Reaktionen gut auszuhalten und dabei zu bleiben. Dies kann man an einer Tischrunde fortführen oder ebenso in einer speziellen Aktivierungs-Gruppe machen. So kann Kommunikation und Interaktion angeregt werden. Leider fällt mir häufig auf, dass Menschen in Einrichtungen zu Tisch gebracht werden ohne weitere Anregung, wie sie mit ihren Nachbarn in Kontakt kommen können.*

*In der Gruppenvalidation lernt man aber auch, dass man mit „Verbinden“ Gespräche anregen kann. Siehe Fotos!*



**Beispiel:**

PF: „Hr. A., Sie meinten, dass Fr. B. eine schöne Bluse anhat? ... Wollen Sie ihr das sagen?“

*Auch dabei schaut man beide Personen abwechselnd an und verbindet sie mit Berührung, während man kommuniziert. Das kann jeder in unterschiedlichen Situationen im Alltag ausprobieren. Es braucht nicht viel Zeit und es tut auch uns gut, wenn wir dadurch mehr und besser in Kontakt mit Menschen mit Demenz kommen. Diese Art der Kommunikation macht wirklich Sinn, da dadurch erfahrungsgemäß auch mehr Wachsamkeit entsteht und sich dadurch Menschen mit Demenz weniger in sich zurückziehen wollen.*

Alte desorientierte Menschen haben das Bedürfnis, der unerträglichen Situation einen Sinn zu geben, sie wollen einen Platz finden, an dem man sich wohl fühlt, wo es harmonisch zugeht und ein vertrauter Ton herrscht. (Feil und de Klerk-Rubin 2013)

Es wäre schön, wenn die angeführten Beispiele und Tipps dazu beitragen, diesen Bedürfnissen gerecht zu werden. Ziel ist es, Menschen mit Demenz miteinander in Verbindung zu bringen, damit Sie am Leben teilhaben können, wenn sie es wollen, jedoch von sich aus nicht mehr können. Viele Pflege- und Betreuungskräfte berichten über erstaunliche, berührende, neue

Erfahrungen, wenn sie auf diese Art und Weise kommunizieren. Sie beschreiben zudem auch einen leichteren und freudvolleren Alltag und somit ihren daraus entstehenden persönlichen Gewinn.

*Literatur:*

*Feil Naomi, de Klerk-Rubin Vicki (2013): Validation in Anwendung und Beispielen – 7. Auflage, München: Reinhardt*

*Heimerl Katharina, Fercher Petra et al. (2010): Forschungsprojekt Validation® und Basale Stimulation®. Voraussetzungen und Wirkungsweisen von zwei Methoden zur personenzentrierten Kommunikation mit Menschen mit Demenz. Forschungsbericht. Wien: IFF Palliative Care und Organisations-Ethik. [http://www.uni-klu.ac.at/pallorg/downloads/FP\\_Validation\\_Basale\\_Stimulation\\_Abschlussbericht\\_2010.pdf](http://www.uni-klu.ac.at/pallorg/downloads/FP_Validation_Basale_Stimulation_Abschlussbericht_2010.pdf)*

## MIT-GEFÜHLT

Curriculum zur Begleitung Demenzkranker in ihrer letzten Lebensphase

Diese Neuauflage des Curriculums „Mit-Gefühl“ umfasst in acht Modulen wesentliche zentrale Schulungselemente für die Begleitung Demenzerkrankter in ihrer letzten Lebensphase. In allen Modulen werden Handlungs- und Entscheidungsfelder aufbereitet. Dabei werden Haltung und Bewusstsein vorangestellt, dass es immer um eine Entscheidung im Sinne des Erkrankten und seiner Lebensqualität geht, denn die Lebensqualität aus Sicht des Kranken kann sich anders darstellen, als es Angehörige, Ärzte und Pflegenden wahrnehmen.

Ein eigenes Modul widmet sich dem Ziel aller haupt- und ehrenamtlich in der Begleitung und Versorgung Tätigen, auch Angehörige in den Sterbeprozess einzubeziehen.

**Mit - Gefühl**

Curriculum zur Begleitung Demenzkranker in ihrer letzten Lebensphase  
Hrsg. DHPV e. V. und Dt. Alzheimer Gesellschaft, 104 Seiten, kartoniert, Ringbuch, 3. erw. Neuauflage, Ludwigsburg 2012, ISBN: 978-3-941251-35-9, Preis: Euro 49,00 (D)/Euro 50,40 Euro (A)



**Bestellungen: Tel.: 07 154/13 27 37 oder [www.hospiz-verlag.de](http://www.hospiz-verlag.de)**